

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 50 (2007)
Heft: 3

Artikel: Illustration, Bildbeigabe und Buchschmuck im Werk Hermann Hesses
Autor: Stark, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388831>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ILLUSTRATION, BILDBEIGABE UND BUCHSCHMUCK
IM WERK HERMANN HESSES

Friedrich Pfäfflin hat in seinem 1977 herausgegebenen Marbacher Katalog zu Vita und Werk von Hermann Hesse ein gesondertes Kapitel den illustrierten Büchern des Dichters eingeräumt. Im Vorspann zu diesem Abschnitt schreibt er: «Seit 1916/17 aquarellierte er selbst. Anfang der zwanziger Jahre begann er mit dem Kopieren kleinerer Gedichtzyklen und Prosaarbeiten, die er Stück für Stück individuell illustrierte. Um so erstaunlicher ist sein distanziertes Verhältnis zum illustrierten Buch, über das er sich ähnlich zurückhaltend vernehmen ließ wie über die Vertonung von Gedichten. Unter zehn Versuchen rechnete Hesse mit neun missglückten Beispielen, aber das eine, gelungene rechtfertigte die gesamte Buchillustration.» Diese Darstellung bedarf einer gewissen Modifikation und Ergänzung, denn Hermann Hesse teilte die Ansicht zumindest nicht bei jenen Werken, die mit seinen eigenen Aquarellen ausgestattet waren. Er hat darüber hinaus aber auch empfehlend auf Illustrationen zu seinen Büchern gewirkt wie im Beispielsfall des Gaienhofener Sommerfreundes Otto Blümel, dem er 1910 die Einbandgestaltung zu *Gertrud* bei Albert Langen anvertraute und ihn wenige Monate später bat, auch die Buchgestaltung für die Gedichtsammlung *Unterwegs* bei Georg Müller zu übernehmen. Es handelte sich bei diesem Werk um eine Pressen-Edition von lediglich 500 Exemplaren. Blümel schrieb nach Anmahnung von Hesse am 13.11.1910: «Ich habe auch schon eine Idee zu einer inneren Titelzeichnung, ich möchte auch, wenn es geht, ein Vorsatzpapier nur für dieses Buch machen, mit lauter stillen Blumen, ganz flächig, aber recht farbig. Das will ich dann selber auf den Stein zeichnen.» Das Buch erschien während der Kriegs-

jahre 1915 in veränderter Gestalt auch für den Handel.

Ein anderes Projekt mit Otto Blümel ließ sich nicht realisieren. Hesse gab dem Münchner Malerfreund den Auftrag, Illustrationen zur Novelle *Ein Wandertag* zu entwerfen. Das Buch wurde nicht publiziert, weil der Verleger Samuel Fischer andere Vorstellungen vom Buchformat hatte und sich auch nicht den Entwürfen von Blümel anpassen konnte, da der Text in einer Buchreihe mit gleichbleibendem Format erscheinen sollte. Samuel Fischer beschrieb diese Situation in einem Brief vom 7.10.1913 wie folgt: «Herr Hesse hat mir Ihre Zeichnungen zu seiner Novelle *Ein Wandertag* zugeschickt. Ich finde sie so gelungen und wirkungsvoll, dass ich mit grösstem Vergnügen bereit bin, dieses illustrierte Buch in meinem Verlag erscheinen zu lassen. (...) Es ist sehr schade, dass die meisten Ihrer Zeichnungen so komponiert sind, dass sie ein breiteres Format zur Voraussetzung haben, während ich Gewicht darauf legen würde, dass die Komposition der Zeichnung ein schlankes, höheres Format möglich macht (ein gutes Buchformat).» Otto Blümel war fair und einsichtsvoll und gestand dem Freund in Gaienhofen am 5.6.1914: «*In der alten Sonne* ist gestern von Fischer gekommen, danke schön. Der Band ist doch sehr nett geworden. Ich sehe jetzt, dass das, was Fischer sich gedacht hat, absolut nicht mit meinen Absichten übereinstimmt. Das ist etwas ganz anderes, dieses kleine Geschenkbandchen und unser Buch.» Schließlich darf man bei diesen Zusätzen zu Hesses eingangs zitierter Aussage nicht vergessen – Pfäfflin erwähnt es natürlich –, dass Hermann Hesse sowohl Peter Weiss als auch Gunter Böhmer beauftragte, Bilder zu seinen Texten zu zeichnen.

Aber über die Thematik dieses Beitrags hinaus ist bemerkenswerterweise schon der unbekannte Dichter bei der Gestaltung der Einbände seiner Frühwerke von den Verlegern bevorzugt worden: *Romantische Lieder*, 1898 im Kommissionsverlag Pierson erschienen, weist trotz der geringen Auflage von 600 Exemplaren gleich drei Einbandvarianten mit Buchschmuck aus. Die oder auch der Entwerfer sind unbekannt, aber der broschiierte Umschlag könnte nach den in der Sammlung Tillmann des Deutschen Literaturarchivs vorhandenen Entwürfen zu Buchumschlägen Hermann Hirzel zuzuschreiben sein, und so ganz abwegig ist dieselbe Zuschreibung auch nicht für den farbigen Leineneinband mit der Blütenranke und den gold-grauen Rankenmotiven auf den Vorsätzen. Einen zeittypischen Einband mit einem rechteckig gegliederten, abstrahiert umgesetzten Rankenornament schuf Johann Vincenz Cissarz für *Eine Stunde hinter Mitternacht* 1899 im jungen Eugen Diederichs Verlag zu Leipzig. Paul Kersten war der Entwerfer des feingliedrig gezeichneten Einbands für *Gedichte*, 1902 bei Grote in Berlin erstmals ediert. Hesse erhielt laut Verlagsvertrag vom 6.8.1902 bereits am 27.10. seine erste Honorarabrechnung mit 183,75 Mark, was gegenüber den anzumahnenden Zahlungen von Pierson ein bedeutender Fortschritt war. Zudem musste Hesse diesmal auch nicht die Restauflage auf seine Kosten übernehmen. Diese Gedichtsammlung war ein Erfolg mit vielen Auflagen. Ein wahrhaftes Unikum ist *Verse aus einem Wanderjahr*, 1901 in Basel als Weihnachtsgruß vom Autor in drei Exemplaren herausgegeben und mit einer Titelzeichnung von Hermann Baeschlin, Basel, versehen, ganz offenbar Alfredo Hermann Baeschlin aus Schaffhausen, der damals als Student in Basel lebte.

Viele andere berühmte Buchgestalter schlossen sich als Gestalter für Einbände und später auch Schutzumschläge an – genannt seien lediglich Franz Christophe für den ersten großen Erfolg des jungen

Dichters mit *Peter Camenzind* und danach die bedeutenden Namen der deutschen Buchkunst wie Emil Rudolf Weiss, sein Schüler Erich Mende, Hans Meid, Emil Preetorius, Hugo Steiner-Prag, Georg Salter und Heinrich Vogeler. Vogeler entwarf den Einband und Buchschmuck für die Reihe *Die Dichtung*, zu der Hesse die Bände VII – *Boccaccio* – und XIII – *Franz von Assisi* – beisteuerte.

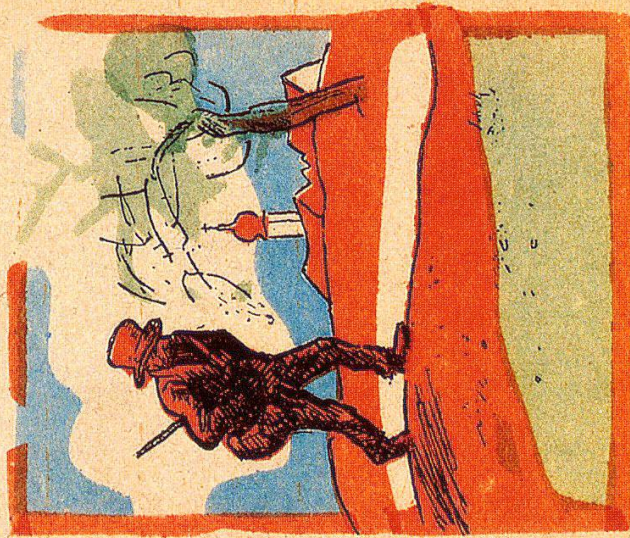
Das erste mit Zeichnungen ausgestattete Buch war in der Reihe «Fischers illustrierte Bücher» 1914 das bereits genannte *In der alten Sonne* mit 17 Federzeichnungen von Wilhelm Schulz. Der farbig gestaltete Einband des Gestalters des berühmten Umschlags der *Buddenbrooks* von Thomas Mann zeigt einen älteren Wandersmann mit großem Hut, Stock und Ränzel vor einer süddeutschen Dorfszenerie mit einem Zwiebelturm als Blickfang. Auf dem Innentitel ist wiederum ein Wanderer gezeichnet, der eine Sonne unter dem Arm trägt, die Zeichnungen zum Text sind zum Teil eingeklinkt, zum Teil ganzseitig gestaltet. Derselbe Künstler schuf im selben Jahr auch die Zeichnungen zu *Der Lateinschüler*, ein Teildruck aus *Diesseits*. Wilhelm Schulz stattete zusammen mit Otto Ubbelohde 1916 *Brief ins Feld* aus – eine Publikation,

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN VIER SEITEN

- 1 Wilhelm Schulz, Einband zu «*In der alten Sonne*», S. Fischer, 1914.
- 2 Hermann Hesse, «*Kapelle*» in «*Wanderung*», S. Fischer, 1920.
- 3 Hans Meid, Einband zu «*Die Nürnberger Reise*», S. Fischer, 1927.
- 4 Gunter Böhmer, Illustration zu «*Hermann Lauscher*», S. Fischer, 1933.
- 5 Hanny Fries, Einband zu «*Tessin*», *Die Arche*, 1957.
- 6 Alfred Kubin, Schutzumschlag zu «*Die Morgenlandfahrt*», S. Fischer, 1932.
- 7 Isa Hesse, Umschlag zu «*Der Wolf*», *Schweizerisches Jugendschriftenwerk*, 1960.
- 8 Hermann Hirzel (?), Einband zu «*Romantische Lieder*», E. Pierson, 1899.
- 9 Unbekannter Künstler, Umschlag zu «*Romantische Lieder*», E. Pierson, 1899.

In der alten Sonne
von
Hermann Hesse

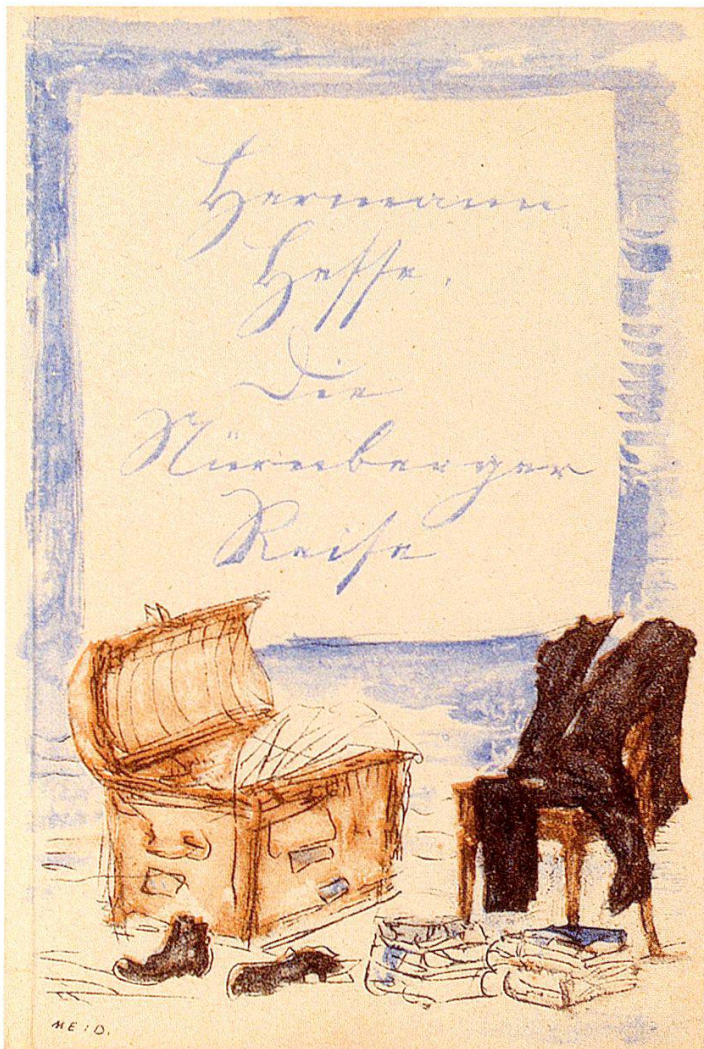
Klostermann-Verlag, Leipzig



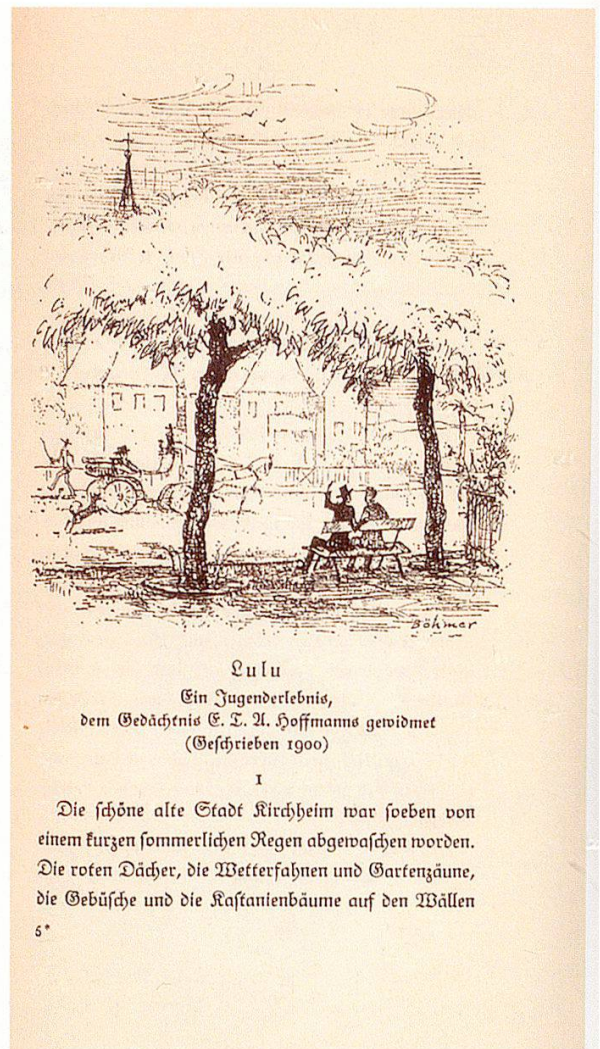
Verlag von Fischer, Jena

FISCHER'S ILLUSTRIRTE BÜCHER

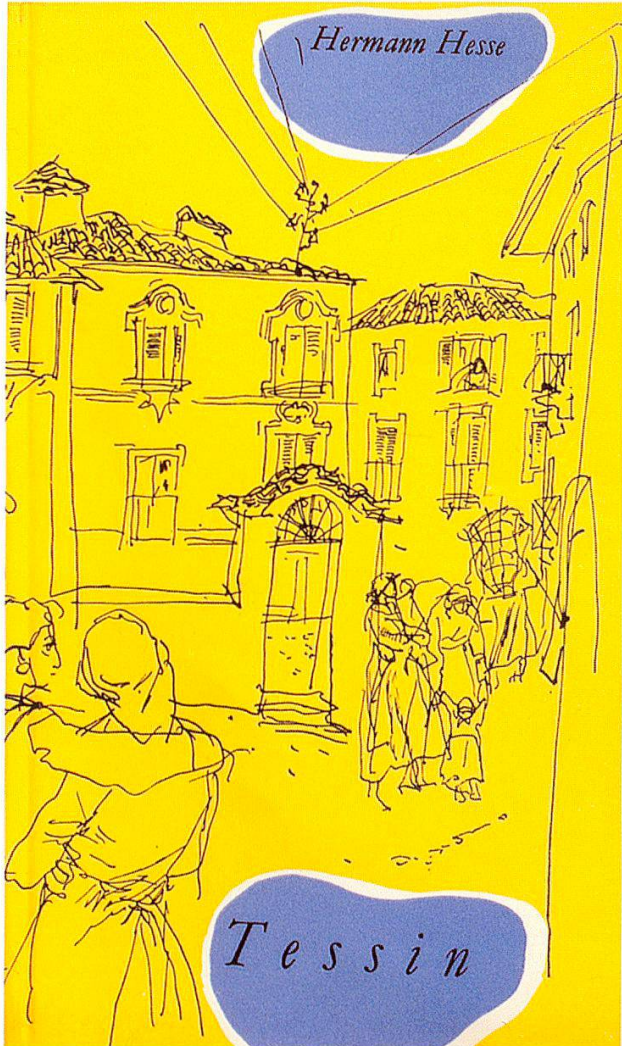




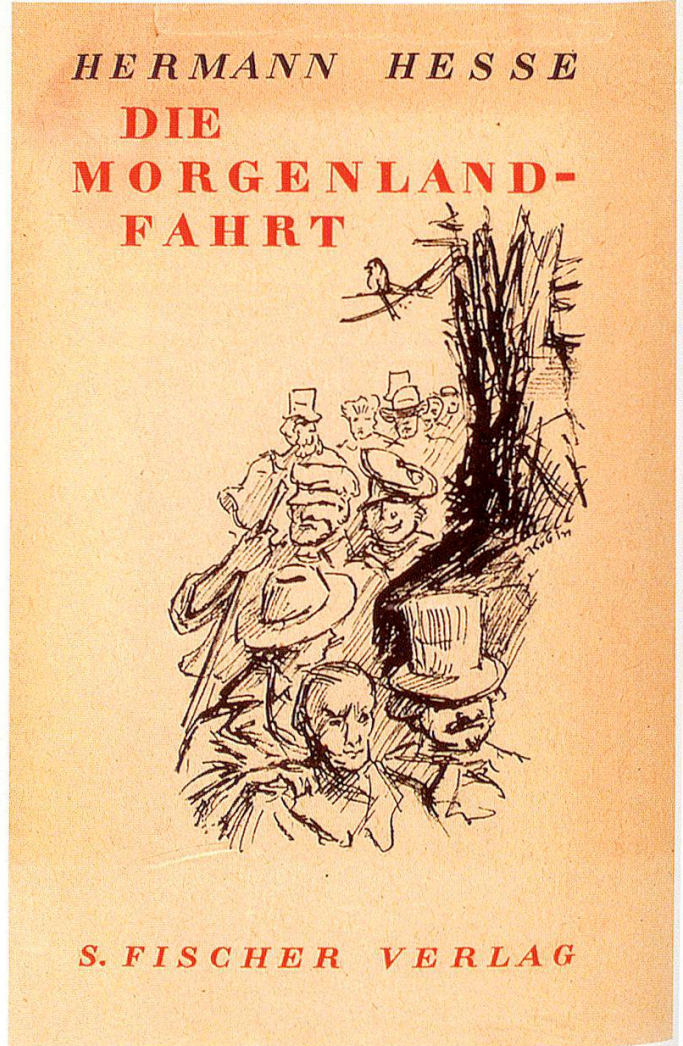
3



4



5

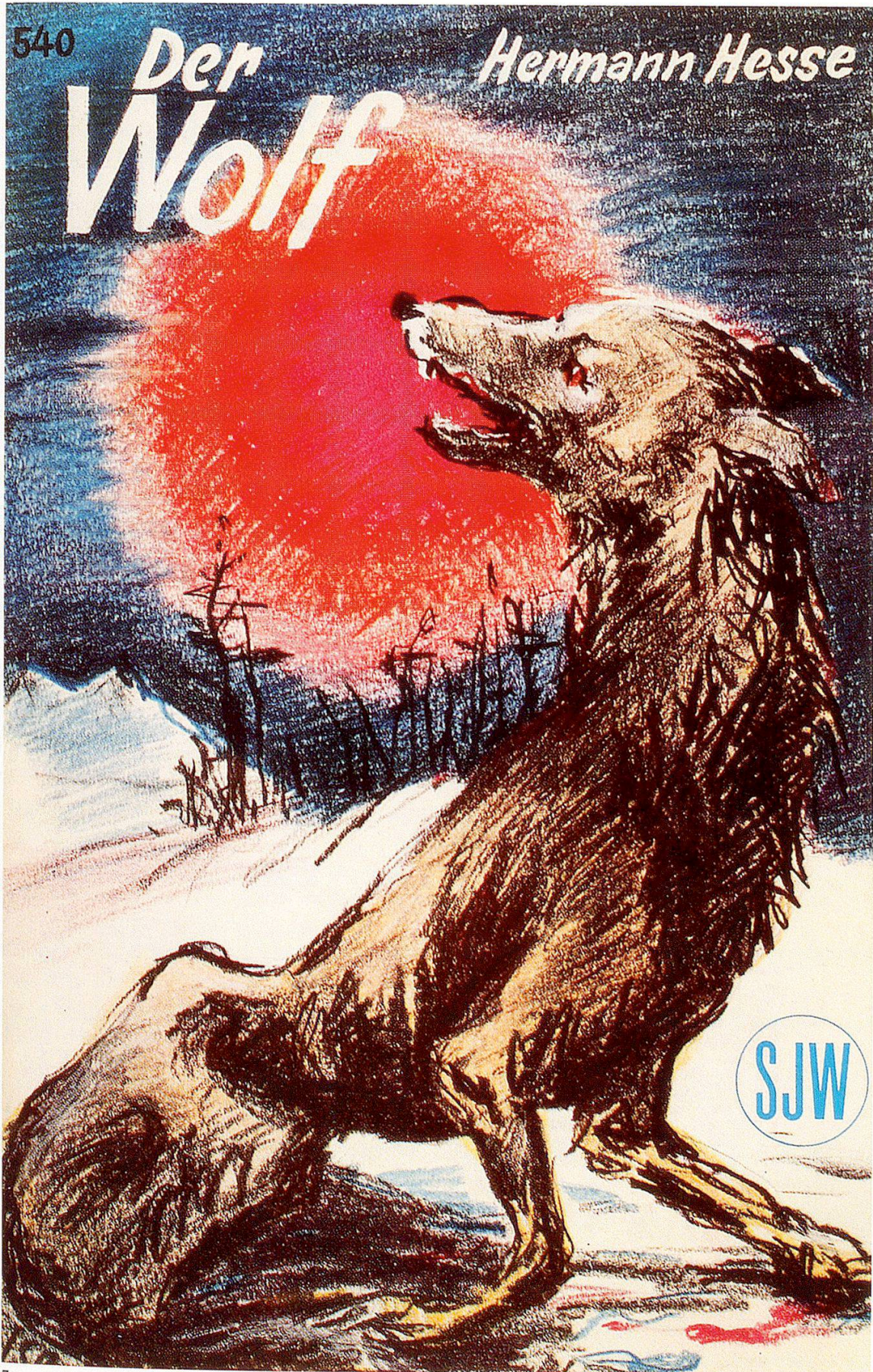


6

540

Der Wolf

Hermann Hesse



SJW

Romantische
Lieder

Von
Hermann Hesse



Hermann Hesse

Romantische Lieder



E. Pierson's Verlag in Dresden.

die als Flugschrift verbreitet wurde. Im selben Jahr gestaltete Walter Strich-Chapell den Buchschmuck zu *Die Marmorsäge*, als Heft 39 der Volksbücher der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung herausgegeben. Die Zeichnungen von Strich-Chapell sind Schlussstücke zu den einzelnen Kapiteln, keine eigentlich «texterklärenden» Bilder. Gleichfalls im Jahr des Kriegsbeginns gab Salzer in Heilbronn mit einem Titelkupfer von Ferdinand Staeger *Musik des Einsamen* heraus und in Frohes Schaffen VI erschien *Der Nachtfalter* mit Bildern von R. Linauer.

1920 beginnt die Folge der von Hesse mit seinen eigenen farbigen Bildern ausgestatteten Bücher. Zunächst hatte sich Samuel Fischer noch aus Kostengründen heftig gegen dieses Vorhaben gestäubt; der Malerpoet gab jedoch nicht nach und Samuel Fischer veröffentlichte den Band *Wanderung* mit 13 Aquarellen des Verfassers in einem Einband von Erich Mende. Diese kleinen Aquarelle zu Beginn jeder der kleinen Erzählungen sind noch ganz in dem tonig-pastelligen Kolorit des Anfängers gehalten, der aber schon zu dieser Zeit von seinem Können überzeugt war, denn am 13. I. 1920 hatte er der Basler Zeitung selbstbewusst mitgeteilt: «Sie werden sehen, dass zwischen meiner Malerei und Dichtung keine Diskrepanz herrscht, dass ich auch hier nicht der naturalistischen, sondern der poetischen Wahrheit nachgehe.» Diese Überzeugung passte aber nicht in das Kalkül von Samuel Fischer, und die Diskussion über die kostspieligen farbigen Bildbeigaben setzte sich fort. Der Berliner Verleger wies auf den hohen Aufwand für diese Art der Ausstattung hin; am 8. 8. 1921 schrieb er: «Wegen der Zeichnung müssen Sie einen Brief von mir haben, in welchem ich schrieb, dass Ihre farbigen Entwürfe die Herstellungskosten (für Offsetdruck) ganz unverhältnismäßig belasten würden, wodurch ein zu hoher Ladenpreis entstehen müsste. Wir würden Ihnen dagegen die Druckbogen eines Entwurfs von Mende

schicken, desselben Künstlers, der Ihre *Wanderung* ausgestattet hat.»

Hesse hat sich auch bei dieser Publikation durchgesetzt: *Elf Aquarelle aus dem Tessin* erschien wie von ihm gewünscht. Er sah sich auch durch die Kritik bestätigt – Walter Reitz formulierte seine Eindrücke in einer Besprechung durchaus positiv: «Aber das merkt der fühlsame Betrachter gleich, dass die äussere Erscheinungswelt hier nur als einigermaßen sinnfälliges Gleichnis gelten kann für Erlebnisse und Ahnungen, die aus mythischen Seelentiefen aufblühen. Deshalb wirken sie auch so faszinierend. Kindlichkeit der Anschauung paart sich hier mit feinsten Kultur des Sinnes für Rhythmus und Farbe. Eine ureigene Welt ist entstanden, eine Welt mit vielfach verändertem Massstab, eine Welt aber von ergreifender Wahrheit.» So ist es nicht verwunderlich, dass auch bei *Sinclairs Notizbuch* (1923) vier Aquarelle des Dichters eingefügt sind. Rascher hatte den Band in einer Luxusausgabe von 1100 Stück herausgegeben, wovon die Nummern 1 bis 100 mit vom Dichter eigenhändig signierten farbigen Bildern und Titelblatt ausgestattet waren.

Begonnen hatte diese Erfolgsgeschichte jedoch schon 1918 mit *Zwölf Gedichte eines Malers*. Der Verlag hatte den Gedichtband wie folgt angekündigt: «Zwölf Gedichte. Vom Dichter illustriert 13 Doppelblatt auf Bütteln mit je einer Federzeichnung. Die Mehrzahl der Zeichnungen ist farbig. Jedes Exemplar ist vom Dichter signiert.» Diese Ankündigung wurde durch einen Text ergänzt: «Es handelt sich nicht um Reproduktionen, sondern jedes Exemplar ist ganz von der Hand des Dichters hergestellt. Die Vorderseite jedes Doppelblattes trägt die Zeichnung und den handgeschriebenen Titel des Gedichts, das zweite Blatt den Text. Jedes Exemplar ist Original, jedes ist von jedem anderen sowohl textlich wie zeichnerisch stark verschieden. Der Preis eines Exemplars (13 Blatt mit 13 Handzeichnungen) mit maschinengeschriebenem Text beträgt 200 Franken, für ganz von der

Hand geschriebene Exemplare 250 Franken.» Was hier so nach Luxus klang, war in Wirklichkeit nötigster Broterwerb für Hesse und ein Fundus für seine Hilfstätigkeit, denn seine deutschen Honorare wurden von der Inflation weggeschmolzen.

Dieses Hinwenden zu Schweizer Verlagen betraf auch die 1920 im Seldwyla Verlag, Bern, erschienenen *Gedichte des Malers* – die einmalige Auflage von 1000 Stück, davon 250 auf Japanpapier, war handschriftlich gezeichnet und in Halbpergament gebunden. Sie enthielt zehn Farbabbildungen nach Aquarellen von Hermann Hesse. So setzte sich der späte Mallehrling (Hesse hatte erst 1917 mit dem Aquarellieren begonnen) dank seiner Zähigkeit auch als Illustrator seiner Werke durch. 1925 gab die Gesellschaft der Bücherfreunde in Chemnitz *Piktors Verwandlungen* mit Bildern von Hesse als Druck für die Mitglieder heraus.

Aber es kamen nun auch andere Namen ins Spiel. Karl Walser illustrierte 1922 für eine einmalige Auflage von 360 nummerierten und signierten Exemplaren *Knulp*; von den Lithographien wurden zudem 50 signierte und nummerierte Vorzugsdrucke in einer ebenfalls einmaligen Auflage in einer Mappe ediert. Die Bilder waren bereits 1915 entstanden. Den künstlerisch anerkannten Bruder des von Hesse immer wieder gerühmten Dichters Robert Walser hatte Hesse bereits 1909 gelobt wegen der «originellen, sorglosen, lustig krausen Blättchen von grosser Frische» zu dem Buch *Fritz Kochers Aufsätze*. *Knulp* ist dann 1944 noch einmal mit Zeichnungen des Basler Malers Niklaus Stoecklin bei Fretz & Wasmuth in Zürich herausgekommen – eine der vielen Zweitvermarktungen der Bücher von Hesse, ganz sicher nicht ohne Not, denn zu dieser Zeit war Hesse erneut von seinen deutschen Finanzquellen abgeschnitten. 1967 hat schließlich Fritz Ryser diese Erzählung ein weiteres Mal in weitgehend konventioneller Manier illustriert. Alle drei Versionen sind sehr unterschiedli-

che, durch das Temperament des jeweiligen Künstlers gesehene Auffassungen, in der künstlerischen Qualität nicht immer niveauvoll. Wie auch bei *Drei Novellen für Bücherfreunde*, einem schmalen Bändchen, das, 1924 mit kleinteiligen Zeichnungen von Wilhelm Thiel herausgegeben, noch nicht einmal bei Wilpert/Gühring aufgeführt wird.

1927 beginnt Hans Meid mit der Buchausstattung von Hesses Neuerscheinungen: *Die Nürnberger Reise* ist einer der von Meid so überzeugend frisch gestalteten Bände mit einem farbigen Vorsatz und einer Titelvignette, aber ohne Zeichnungen im Text. Selbst der Schuber des Bändchens ist illustriert und lässt die Geschichte schon als optischen Lesespaß erscheinen. S. Fischer, inzwischen auch von der Werbewirksamkeit der künstlerischen Aufmachung überzeugt, stellt bei der 20. Auflage in einer Verlagsanzeige unter der Überschrift «Bücher mit graphischem Schmuck» diese Gestaltung mit den Worten heraus: «Einband, Vorsatz, Kasette in mehreren Farben und Titelvignette nach Entwürfen von Hans Meid.» 1930 schließt sich *Narziss und Goldmund* an, und 1933 ist bei *Kleine Welt* noch einmal Hans Meid der kongeniale Buchausstatter.

1931 erscheint *Jahreszeiten*, erneut mit Bildern des Verfassers ausgeschmückt, als Privatdruck und ein Jahr später wird Alfred Kubin berufen, *Morgenlandfahrt* zu illustrieren. Die ursprüngliche Absicht, das ganze Buch mit Zeichnungen zu versehen, wurde nicht verwirklicht; Kubin zeichnete Umschlag und Titelbild. Er trat noch einmal 1937 in Erscheinung, als er zu *Der lahme Knabe* bei Fretz auf Wunsch des befreundeten Autors eine Zeichnung beisteuerte.

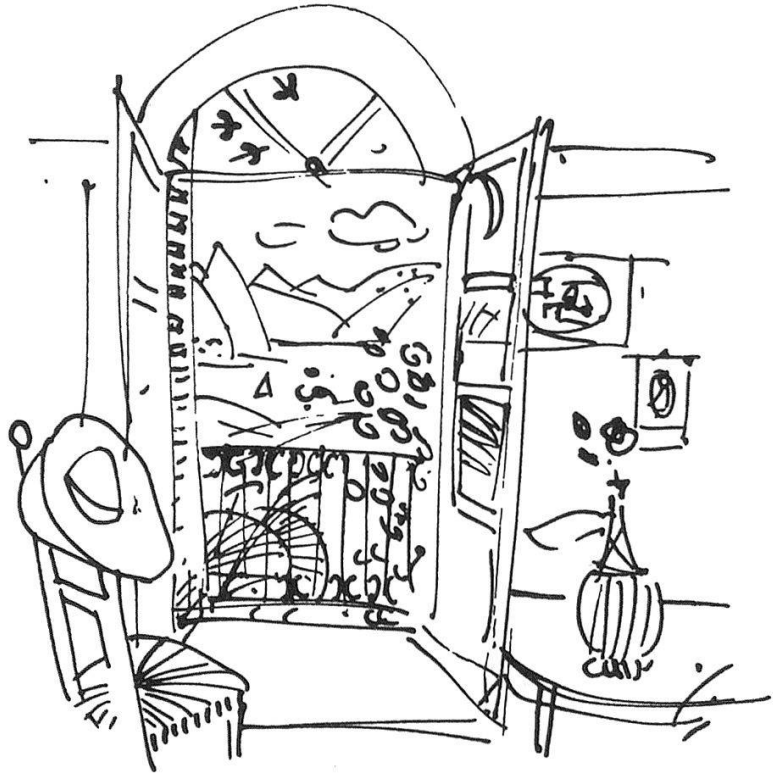
Im Jahr 1933 tritt Gunter Böhmer, der langjährige Freund von Hesse und sein Nachfolger in der Casa Camuzzi, in Erscheinung. Das Frühwerk *Hermann Lauscher*, das Hesse nach der Subskriptionsausgabe für die Mitglieder des Verbandes der Kunstfreunde am Rhein viele Jahre nicht wieder auflegen ließ, war die erste Illustrations-

aufgabe, die der Dichter dem jungen Zeichner übertrug, den er selbst nach Montagnola zur Rettung vor den faschistischen Horden gerufen hatte. Mit 25 Zeichnungen erschien bei S. Fischer im Schicksalsjahr 1933 der Band als ein Teil von *Gesammelte Werke*. Es zeigt schon die typische, im Wortsinne «flüssige» Handschrift des jungen Künstlers, der einen so unglaublich sicheren Strich besaß, dass seine Zeichnungen wie «hingeworfen» wirken.

Beim *Fabulierbuch* hat Böhmer 1925 lediglich den Umschlag entworfen, aber *Stunden im Garten* und *Alle Bücher dieser Welt* (1948 bzw. 1949 herausgegeben) sind wieder von dem so wirklich unverwechselbaren, charakteristischen Duktus dieses Meisters der Zeichenfeder erfüllt. Der Plan, auch den Malerroman *Klingsors letzter Sommer* illustriert zu veröffentlichen, zerschlug sich in den Kriegswirren. 1938 war der Plan gereift, Böhmer hatte Entwürfe gemacht und Hesse bereits ein Nachwort verfasst. Darin schreibt er unter anderem: «Diese Erzählung mit Illustrationen geschmückt zu sehen, hatte ich kein Bedürfnis. Nur einmal, als flüchtig die Möglichkeit auftauchte, sie mit Zeichnungen von der Hand jenes Malers illustriert zu bekommen, der als Louis der Grausame in der Erzählung vorkommt, war ich allerdings von der Idee entzückt. Aber wer wollte sich mit Louis auf solche Pläne einlassen? Die Sache schwamm den Bach der Vergänglichkeit und Vergesslichkeit hinab. Doch hat im Lauf der Jahre je und je ein junger Künstler mich gebeten, ihn den Klingsor illustrieren zu lassen (...). Und nun hat er (Böhmer) seine Zeichnungen gemacht und noch einmal geht von unserem kleinen Tessiner Dorf aus diese Legende in die Welt.»

Daraus wurde nichts – aber Louis Moillet, der Louis der Grausame in *Klingsor*, hat dann doch einige Jahre später mit seinen Zeichnungen ein Buch von Hesse geschmückt. 1943 erschien *Am Weg*, die acht in den Text eingestreuten Bilder sind für die Klasse dieses großartigen Malers je-

doch eher dürftig ausgefallen. Er hätte Farbe gebraucht, um dem heißen Atem dieses Buches zu entsprechen. Den *Klingsor* haben die geschäftstüchtigen Verleger 1977 noch einmal auf den Markt gebracht, diesmal bebildert mit Hesses eigenen Schöpfungen – honny soit qui mal y pense.



Gunter Böhmer, Illustration in «Abendwolken»,
Tschudy, 1956.

Der zweite Emigrant im Tessin war dann 1938 Peter Weiss, dem Hesse das Überleben ermöglichte und ihn beauftragte, *Anton Schievelbeyn's ohnfreywillige Reise nacher Ost-Indien so erdacht von Herm. Chattus und aufgeschrieben u. mit zahlreychen bunten Bildern versehen von Peter Weiss* zu bebildern. Peter Weiss erinnerte sich: «Nachdem ich ein Telegramm von meinen Eltern erhalten hatte, dass sie vorläufig in Sicherheit waren, schickte ich am 16. Oktober zu Hesse die Mitteilung hinauf, dass ich die Texte mit der Hand abschreiben würde, denn so ist mehr der Charakter der eigenen Aufzeichnung

da. Das Satzbild von kleinen Federzeichnungen durchwoben, die leicht angetönt werden, manche davon nur schwarz-weiß, einige aber auch sehr farbig. Dazu Kopfleisten, Initialen und allerlei Verzierungen, wie sie gerade angebracht erscheinen.» Der Auftraggeber Hermann Hesse schenkte die Handschrift von 107 Seiten mit 25 aquarellierten Tuschzeichnungen seinem Freund und Mäzen Hans Conrad Bodmer zum 50. Geburtstag – dem Mann, der ihm den Hausbau in seiner Fluchtstätte Montagnola ermöglicht hatte. Sie befindet sich heute im Deutschen Literaturarchiv in Marbach.

Peter Weiss hat auch während derselben Zeitspanne seines Schweizer Aufenthalts noch *Kindheit des Zauberers* illustriert, das 1974 als Insel-Taschenbuch 67 vermarktet worden ist.

Isa Hesse, die Schwiegertochter des Dichters und Tochter des Malers Gregor Rabinovitch, schmückte 1941 *Kleine Betrachtungen* mit ihren zarten, etwas geschmäckerlich wirkenden Zeichnungen, und zusammen mit Ehemann Heiner Hesse illustrierte sie 1945 *Der Pfirsichbaum*, wiederum drei Jahre später *Berg und See* und 1960, im Auftrag des Schweizerischen Jugendschriftenwerks, *Der Wolf* mit einem farbig expressiven Umschlag: Ein abgemagerter Wolf heult vor einem blutroten Mond in einer bergigen Schneelandschaft. Hermann Hesse selbst wurde mit seinen Landschaftsbildern in *Aus vielen Jahren* erneut zum Illustrator seiner eigenen Texte, wobei es sich bei dieser Bebilderung eher um Bildbeigaben als um Illustrationen handelt. 1954 erschien dann auch *Pictors Verwandlung* in einer Publikumsausgabe mit den Aquarellen von Hesse, und 1955 weist der Buchtitel schon auf den Künstler hin – *Aquarelle aus dem Tessin* können nur vom Malerdichter selbst ausgeschmückt worden sein.

Zu Hesses Lebzeiten, und zwar aus Anlass seines 80. Geburtstages, gab die Arche *Tessin* mit den Zeichnungen von Hanny Fries heraus. Nach seinem Tod wurde der Malerfreund Ernst Morgenthaler der

Bildgeber zu *Diesseits* (1963), und Gunter Böhmer schmückte 1956 *Abendwolken* beim Tschudy Verlag in St. Gallen mit einer Eingangszeichnung und stattete 1969 *Vom Bücherlesen* aus. Lässt man die zahlreichen Privatdrucke außer Acht und bezieht auch die von Hesse herausgegebenen Bücher mit Texten anderer nicht ein, bleibt dann noch als Letztes der zu nennenden Werke *Italien*, 1923 im Euphorion Verlag in 322 Exemplaren erschienen; die Verse von Hermann Hesse sind begleitet von 20 Radierungen von Hermann Struck.

Zu erwähnen sind der Abrundung halber noch einmal die eingangs genannten kleinen Geschenke, die Hesse für Freunde anfertigte – Heftchen mit aquarelliertem Titel und inliegenden Texten. Doch in diesem Fall kann man beim besten Willen nicht mehr von illustrierten Büchern sprechen, wenngleich die Verbindung von Bild und Wort gegeben ist. Das hätte Hesse wahrscheinlich ebenfalls akzeptiert. Wie er sicherlich auch die Aussage von Gunter Böhmer bestätigt hätte, die er 1976 im Neudruck von *Hermann Lauscher* zu Hermann Hesses Idee von einem illustrierten Buch geäußert hat: «Hesse konstatierte, welche ›Stelle‹ illustriert werde, sei ihm gleichgültig, es käme auf die Gesamt-Atmosphäre an. Ich erkläre, das könne wohl nur aus der Einheit von Thema, Darstellung und den (mir damals noch nebelhaften) ›Buchgesetzen‹ resultieren. H. H. lächelt und betont: für ihn sei die Hauptsache bei Illustrationen der Einfall, auch das Wort ›Leichtigkeit‹ fällt. Meine Entgegnung: Einfälle hätte jede Jungfer, mir sei die gestaltete Form das Wichtigste, das geistige Thema Voraussetzung; der Instinkt sage, ob die zehnte, fünfzigste Fassung oder doch dann ›der erste Einfall‹ treffe. In puncto ›Leichtigkeit‹: Die angeborene sei mir verdächtig, die wieder erworbene Ziel. Hesse bejaht und vergleicht Illustrationen mit Gedicht-Kompositionen, das meiste sei überflüssig, Schubert- und Wolf-Lieder bestätigende Ausnahmen.»